

# Wettbewerbsfähigkeit und Lebensqualität

## Dem drastischen Milchpreisverfall zum Trotz hat der Fischinger Landwirt Josef Gemperle den Glauben an die Zukunft der Schweizer Milchproduktion nicht aufgegeben.

Hie und da ein kleines Dorf, dazwischen Felder, Wiesen und Wälder – im Tannzapfenland, wie die Bewohner ihre hügelige Heimat an der Grenze zum Toggenburg nennen, kann man richtig durchatmen. Durch diesen Teil des südlichen Thurgaus führte einst einer der Zugangswege, die Jakobspilger auf ihrer Wallfahrt nach Spanien benützten. Daran erinnert in Oberwangen die mittelalterliche Sankt-Martins-Kapelle auf einem steilen Hügel und in Fischingen die Klosteranlage mit der imposanten Klosterkirche.

**Ideale Bedingungen für Futtermittelanbau**  
Hanglagen sorgen in der ganzen Gemeinde für ein abwechslungsreiches Landschaftsbild. Dort bewirtschaften die beiden Meisterlandwirte Josef Gemperle (59) und Arnold Gemperle (60) gemeinsam rund 50 Hektaren Kulturfläche, darunter viele Pachtflä-

chen. Sie widmen sich vorrangig der Milchproduktion und der Rindviehhaltung. Derzeit verfügen sie über rund 80 Kühe und um die 100 Jungtiere. Die jährliche Milchleistung pro Tier der Rasse Schweizer Braunvieh beziffern sie auf 8000 Liter, wobei der Löwenanteil durch die örtliche Käserei weiterverarbeitet wird. Während die weiblichen Jungtiere für die Aufzucht bestimmt sind, werden die Stierkälber zur Kälbermast oder zur Rindermast verwendet.

Gemperles Hof liegt im Weiler Buhwil auf einer Höhe von 720 Metern, während sich die Landflächen auf Höhen zwischen 650 und 800 Metern erstrecken. «Ackerbau wird in dieser Lage nicht betrieben, für den Naturfuterbau jedoch herrschen ideale Bedingungen», sagt Josef Gemperle. Selbst im ausgesprochen trockenen Sommer des Vorjahrs, der im üblicherweise recht niederschlagsreichen Tannzap-

fenland für markant geringere Ernteerträge gesorgt hatte, «kamen wir dank Vorräten aus den Vorjahren gut über die Runden».

### Sparen dank «Betriebszweiggemeinschaft»

Gemperle beurteilt den Futterbau auf Naturwiesen als ökologisch wertvollen Beitrag. «Der Boden ist ständig begrünt. Die Nährstoffbindung ist damit gut gewährleistet und der natürliche Nährstoffkreislauf wird eingehalten», stellt Gemperle fest. Dass die Milchproduktion inzwischen schwierig geworden ist, will der Landwirt nicht verhehlen: «Der Preisverfall ist so dramatisch, dass viele Bauern kaum noch über die Runden kommen.» Mit einer gewissen Wehmut erinnert er sich an die Zeiten, als sein Vater mit dem Verkauf dieses Rohstoffs noch den doppelten Preis erzielt hat.

## «Der Preisverfall ist so dramatisch, dass viele Bauern kaum noch über die Runden kommen.»

Text: Thomas Veser

Bild: Marlies Thurnheer

Um wettbewerbsfähig zu bleiben und «die Lebensqualität zu erhöhen», haben sich Josef und Katrin Gemperle mit der Nachbarsfamilie Arnold und Barbara Gemperle zusammengeschlossen und 2007 eine «Betriebszweiggemeinschaft» gegründet. Nach diesem Modell schliessen sich Landwirte in der Tier- oder Pflanzenproduktion zusammen. «Wir benützen Gebäude, Maschinen und weitere Infrastruktur gemeinsam, damit erzielen wir eine bessere Ausnutzung und können Kosten senken», umschreibt der Landwirt die wesentlichen Vorteile dieser Gemeinschaftsform. Weitere Vorteile liegen darin, dass bei Arbeitsspitzen mehr personelle Ressourcen zur Verfügung stehen und sich gleichzeitig mehr Freiräume für ausserbetriebliche Engagements oder für Freizeitaktivitäten ergeben. Der Entschluss, den Betrieb in einer Betriebszweiggemeinschaft zu bewirtschaften, beurteilt Josef Gemperle heute als «gute und zukunftsfähige Lösung».

### Nur noch Landschaftsgärtner statt Bauer?

«Auch im landwirtschaftlichen Umfeld gibt es unternehmerisch denkende Bauern, die sich intensiv damit beschäftigen, welche neue Ausrichtung für sie in Frage kommt», sagt Josef Gemperle. Landwirte befinden sich nach seinen Worten allerdings in einer schwierigen Lage, da sie einerseits traditionell Lebensmittel herstellen sollen und andererseits immer stärker auf die Landschaftspflege verpflichtet werden. Dieser Trend halte ungebrochen an, obwohl sich diese Aufgaben nicht sauber voneinander trennen liessen, merkt Gemperle an.

Zukünftig überwiegend als Landschaftsgärtner tätige Bauern: Das ist eine Vorstellung, mit der sich Josef Gemperle nicht abfinden will. «Würde man die ganze Schweiz so pflegen, dann wäre das doch unbezahl-

bar», gibt er zu bedenken. «Wenn die Landschaftspflege mit der Produktion von gesunden Nahrungsmitteln kombiniert einhergeht, wäre es ökologisch und ökonomisch am vorteilhaftesten.»

Mit seiner persönlichen Situation ist der Landwirt derzeit zufrieden: Dank Betriebszweiggemeinschaft hat er jeden zweiten Sonntag frei, legt dann aber keinesfalls die Hände in den Schoss. Mit seiner Frau Katrin, die als Heilpädagogin tätig ist, unternimmt er Exkursionen mit dem E-Bike durch die ganze Schweiz. Ausserdem wirkt er im Kirchenchor mit. Dass die Klosterkirche, barockes Aushängeschild des Tannzapfenlandes, gründlich saniert wurde, ist nicht zuletzt sein Verdienst, hat Josef Gemperle doch während mehreren Jahren ehrenamtlich als Baukommissionspräsident gewirkt.

### Mehr Energieeffizienz auf dem Bauernhof

Als Thurgauer CVP-Kantonsrat und Experte für erneuerbare Energien hat Josef Gemperle 2018 für seine erfolgreichen Bemühungen beim Aufbau eines Plus-Energie-Bauernhofes in Fischingen als Zweitplatzierter den Nachhaltigkeitspreis der Internationalen Bodenseekonferenz (IBK) «Erneuerbare Energien und Energieeffizienz» zugesprochen bekommen. Er hatte dies unter anderem durch Effizienzmassnahmen und den Einbau von Anlagen für Solarstrom, Solarthermie und Biogas erreicht. Die Stromproduktion aus PV und Biogas überstieg Jahr 2018 rund achtmal den Eigenbedarf des Hofes. Biogasanlagen sind kleine Wunderwerke. Das Restprodukt aus der Vergärung, die Gärgülle ist pflanzenverträglicher, besser wirksam und geruchsarm. Mit der Vergärung und mit der Nutzung des Biogases kann der Methanaustritt stark reduziert werden. Eine Studie der ETH spricht von maximal 97 Prozent. Die Landwirtschaft ist der grösste Emittent von Methan und Lachgas und muss Gemperles Worten zufolge deshalb auch Reduktionsziele bei den Treibhausgasen erfüllen. Würden in der Schweiz 40 Prozent des Hofdüngers energetisch genutzt wie bei Gemperles, so könnte bereits die gesamte von der Schweizer Landwirtschaft geforderte Reduktionsleistung so erbracht werden. Nicht zuletzt würdigt der IBK-Preis Gemperles politischen Einsatz für eine als vorbildlich eingestufte Thurgauer Energiepolitik. Sein Pilotprojekt zeige auf, «wie mit bestehenden Technologien vorhandene Energieeffizienzpotenziale ausgeschöpft und der weitere Bedarf mit erneuerbaren Energien gedeckt werden kann. Und wie die zum Einsatz kommenden verschiedenen, teils komplizierten Techniken miteinander harmonisieren.»

Landwirt Josef Gemperle: Ökologisch wertvoller Beitrag.

